

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unvollständig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Quittungsnachweis; „Saale-Bez.“ gefaltet.

Redaktions-Adresse: Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Straße Ulrichs-Platz 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Saale-Beitung.

Dreissundvierzigster Jahrgang.

werden die Geschäftsstelle oder beim Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Str. Ulrichs-Platz 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annahmestellen Expeditionen angenommen. Reflektieren die Seite 75 Pfg.

Erbsicht wöchentlich pränum; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Str. Braunschweigstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Str. Ulrichs-Platz 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 7.

Halle a. S., Mittwoch, den 6. Januar

1909.

Kaiser Wilhelm II. über den Krieg.

Unter der Ueberschrift „Der Krieg in der Gegenwart“ bringt das neueste Heft der „Deutschen Revue“ einen Artikel, den, wie verlautet, der Kaiser beim Jahresjahre des Kommandierenden Generals diesen mitgeteilt und mit dessen Inhalt er sich einverstanden erklärt hat. Mit Rücksicht hierauf geben wir den Gedankengang des Artikels nachstehend wieder. Der Artikel schildert zunächst die Fortschritte in der militärischen Ausrüstung Deutschlands und Frankreichs. Die übrigen Mächte müßten diesen Wettstreit mitmachen, wenn sie nicht in Europa wie auf der ganzen Erde hinter den beiden tonangebenden Staaten allmählich zurückbleiben wollten. Ausgeführt werden dann im einzelnen die großen Fortschritte der militärischen Technik bei allen Waffengattungen geschildert, ebenso ihre Folgen für die Kriegsführung der Zukunft. Die Schlachten werden mit größeren Heeren auf größeren Schauplätzen und in größeren Zeiträumen zu schlagen sein, ohne daß die Aussicht auf die Erringung entscheidender Siege getrübt sei. Der Feldzug werde sich hinschleppen, langdauernde Kriege aber seien zu einer Zeit unmöglich, wo die Existenz der Nationen auf einen ununterbrochenen Fortgang des Handels und der Industrie begründet sei und durch eine rasche Entscheidung das zum Stillstand gebrachte Ackerwerk wieder in Lauf gebracht werden müsse. Eine Ermatungsstrategie lasse sich nicht treiben, wenn der Unterhalt von Millionen den Aufwand von Milliarden erfordere. Nicht genug damit, hätten Frankreich wie Deutschland seit 1870 Befestigungen an der gemeinschaftlichen neuen Grenze errichtet. Süden und Norden durch ein langer, erweiterter, noch keineswegs erledigter Kampf zwischen den Ingenieuren und Artilleristen aus. Dieser erfordere immer neuere, größere, sicherer geschützte, wirksamere Geschosse, jener stellt immer widerstandsfähigere Werke her. Frankreich sperre alle Zuspäße, links kam ihm Belgien zu Hilfe. Die Niederlande luden gleichfalls sich selbst wie Frankreich vor deutschen Angriffen zu schützen. Italien sah in den französischen Festungsbauten nicht sowohl eine Wehr wie eine Drohung und heulte sich, dem ganzen Festungssystem auf der Westseite der Alpen ein Festungssystem auf der Ostseite entgegenzusetzen. Auch die Schweiz blieb nicht untätig, sondern verdrähtete die Pässe und

Flußzugänge durch Befestigungen. Den gleichen Weg beschritt Rußland, um Deutschland den Weg nach Moskau zu verlegen, und sich gegen das diesem verbündete Oesterreich zu verteidigen. So waren die Dreifundtauten wie durch eine westliche Linie auch durch eine östliche Linie von dem übrigen Europa getrennt. Im Norden hat Dänemark die Zugänge zur Ostsee in die Sand genommen, und England hat sich ein Ausfalltor von einem jüdischen Hafen nach Schleswig hinein gesichert. Zuletzt hat auch Italien sich gegen das verbündete Oesterreich und dieses gegen jenes besetzt. Der eiserne, um Deutschland und Oesterreich geschlagene Ring war nur nach dem Balkan zu offen geblieben; auch diese Lücke ist jetzt durch die Türkei, Serbien und Montenegro ausgefüllt worden. Damit ist die militärische Lage Europas gegeben. In der Mitte stehen umgeschürt Deutschland und Oesterreich, rings herum hinter Wall und Graben die übrigen Mächte. Der militärischen Lage entspricht die politische:

zwischen den einschließenden und den eingeschlossenen Mächten bestehen schwer zu beseitigende Gegensätze. Es ist nicht ausgemacht, daß die Leidenschaften und Begehrlichkeiten sich in gewaltfames Handeln umsetzen werden, aber das eifrige Bemühen ist doch vorhanden, alle diese Mächte zum gemeinschaftlichen Angriff gegen die Mitte zusammenzuführen. Die Gefahr erscheint riesengroß, je verringert sich etwas, wenn man ihr nähertritt, weil, wie des Näheren ausgeführt wird, zu viele unerebendbare Momente militärischer, wirtschaftlicher und politischer Natur für die Aufrechterhaltung des Friedens wirken. Daß die Koalition zu kriegerischen Taten übergehen wird, ist auch vorläufig keineswegs nötig. Die Stellungen, die die verbündeten Mächte eingenommen haben, sind so günstig, daß sie allein durch ihr Vorhandensein eine behändige Drohung bilden, und selbsttätig auf das durch den Wirtschaftskampf und die Geschäftskrisen erschütterte deutsche Nervensystem wirken. Dieses Bild hat sich aber in letzter Zeit plötzlich verhöben. Durch die jüngsten Ereignisse auf der Balkanhal-

insel stellt sich Oesterreich für geraume Zeit nach jener Seite gebunden, es verlangt von seinem Verbündeten Unterstützung, kann ihm selbst eine solche nicht gewähren. Der gegnerischen Taktik ist es gelungen, jedem der beiden einen getrennten Kriegsauftrag anzuweisen, sie zu verhindern, mit vereinter, vernichtender Ueberlegenheit erst einen, dann den anderen Gegner niederzujermern. Oesterreich muß die Front nach Süden, Deutschland nach Westen nehmen. Rußland behält sich vor, mit voller Kraft die Entscheidung hier oder dort zu geben. Sind indessen nach der Trennung Oesterreich wie Deutschland noch immer zu stark, so sollen sie durch inneren Zwiespalt geschwächt werden. Im Oesterreich wird der Nationalitätenhader emig geführt. Wie in Deutschland der gleiche Zweck mit einem kurzen Zeitungsartikel mit hinterlistig zusammengestellten, verzerrten Anklagen zu erzielen ist, hat sich erst kürzlich gezeigt. Und doch, so schließt der Artikel, ist für den ferneren Kampf — er mag mit den Waffen in der Hand oder mit anderen Mitteln geführt werden — wenigstens nach außen hin ein einzig Volk zu werden nötig, sowie eine große, starke, mächtige Armee, die von einer festen Hand geführt wird und von unbedingtem Vertrauen erfüllt ist.

Wer ist der Verfasser dieses Artikels?

Der vorstehend abgedruckte Artikel der „Deutschen Revue“ erhält Wert und politische Bedeutung durch die Person des Verfassers, der nach der „B. Z. a. M.“ kein Geringerer als Graf Schlieffen, der frühere Chef des Generalstabes, ist. Der Kaiser, der, wie bereits mitgeteilt, den Artikel den Generalen vorgelesen hat, erklärte, daß der Inhalt dieses Aufsatzes sich mit seinen Ansichten durchaus decke. — Daß diese Veröffentlichung des Generals Schlieffen wiederum allerlei Staub aufwirbeln wird, daran ist leider nicht zu zweifeln. Man sollte den hohen Offizieren doch das Schriftstellern — sofern sie mit ihrer Feder Dinge behandeln, die leicht tendenziös gedeutet können — einfach verbieten.

Feuilleton.

Unserhaltungsbild. Sündige Mütter. Moment von Anna Wache. (Fortsetzung.) — Ballgäste. Nomenbild von Th. Ebner. — Bunte Zeitung. Tollois Gesundheitsregeln. Die chinesische Zeitungsbibel. Der sicherste Raum auf Erden.

Eine Ferienreise nach Japan und China.

Von Geheimrat Prof. C. Grauert (Halle a. S.). II. (Nachdruck verboten.) Nach mehrstündigem Aufenthalte in Wadivostojingen wir an Bord unseres Dampfers, der uns nach Tsu-ruga in Japan hinüberführen sollte. Es war ein Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, das auf mehrere Tode von der russischen freiwilligen Flotte gepachtet worden war, übrigens ein Fahrzeug, das sich, was Reinlichkeit und Schnelligkeit der Beförderung angeht, schon mit vielem Erfolge den für unsere Begriffe etwas rückständigen Sitzen und Gebräuchen seiner derzeitigen Gebieter anpassen bemüht schien. Umgefahr 36 Stunden, nachdem wir das asiatische Festland aus den Augen verloren hatten, morgens gegen 8 Uhr, am zweiten Tage unserer Seereise, tauchten vor uns die Umrisse der japanischen Küste auf und gegen 3 Uhr nachmittags erreichten wir den Hafen von Tsu-ruga. Wenige Augenblicke, nachdem der Dampfer vor Anker gegangen war, erschienen an Bord zahlreiche japanische Beamte und Angestellte der verschiedensten Art, meist in ihrer nach europäischem Muster gehaltenen Uniform, und nach ganz kurzer Zeit schon konnten wir das Schiff verlassen und uns in kleinen Booten an Land begeben. Hier hatte dann eine kurze, mit großer Höflichkeit geführte Zolluntersuchung stattgefunden und darauf waren wir uns und unseren weiteren Schiffsalten überlassen.

Bliden der Bewohner beobachtet und dem lustigen Getriebe der zahlreichen Kinder begährt. Im übrigen ist gerade Tsu-ruga für das Betreten des japanischen Bodens am besten geeignet als beispielsweise Yokohama oder Nagasaki. Ist man doch hier tatsächlich der einzige Europäer und hat Tsu-ruga noch ganz den Charakter, das Gepräge und alle die Eigentümlichkeiten einer echt japanischen Stadt bewahrt, die sich hier schon dem Besucher mit aller Schärfe aufdrängen. Die kleinen ebenerdigen Häuser, die Däben, die alles zum Verlaufe Zeitgebote dem Auge des Passanten darbieten, indem sie es zum großen Teile auf die Straße hinausdrücken und hier aufkriechen, die bunten, meist in roter Farbe auf weißem Untergrunde gemalten Schilder, die den Namen des Inhabers des betreffenden Geschäftes, aber daneben auch allerlei Bemerkungen über die Güte, Herkunft und Preise der Waren enthalten, die riesigen Papierlaternen vor und über den Eingangstüren, die beim Beginn der Dunkelheit angezündet werden und bis in die späte Nacht hinein, jedenfalls bis 10 Uhr abends, leuchten und anzeigen, daß der Laden geöffnet ist, dies alles macht sich schon hier in sehr auffälliger Weise bemerkbar. Dazu kommt dann das eigenartige Wesen und Benehmen der Menschen, das gleichfalls eine Fülle des schreienden Beobachtungsmaterials darbietet. Die tiefen, zeremoniellen Verbeugungen zweier auf der Straße sich begegnender Bekannter, das höfliche Ausweichen und Platzmachen des Passanten jedem Fremden gegenüber, die ruhige, von jeder falschen Scham himmelweit entfernte Art, mit der die Mütter ihre kleinen, häufig auch schon weit über das erste Alter hinaus nebelnenden Sprößlinge säugen, und alle diese hundertlei Besonderheiten des japanischen Lebens drängen sich hier dem Beobachter schon innerhalb weniger Stunden auf und fänden bei allem weiteren Gelegenheiten eine weitgehende Verwirklichung. Allmählich kam dann auch die Stunde für unser Mittagsmahl im Gahhaus und bald darauf die Zeit unserer Abfahrt. Im Abteil des Juges war ein Japaner mit seiner wohl nur so genannten „Stiefelweiser“, einem niedlichen Wüßchen im ledernen Kleid oder Kimono. Er sprach vornehmlich deutsch und erzählte mir, daß er jahrelang in Berlin und in Freiburg i. Br. sich aufgehalten hätte und nun in Tokio ein Kunstgärtchen besäße. In A b a r t angekommen, mußten wir einen mehrstündigen Aufenthalt nehmen, da die Verbindung nach dem Süden des Landes erst um 2 Uhr nachts erfolgte. So wendeten wir in ein Hotel, das dicht am Bahnhof gelegen war, und wurden von den zahlreichen Bediensteten des

Hauses mit tiefen Verbeugungen empfangen. Zunächst mußten wir uns unserer Fußbekleidung entledigen und dann wurden wir in die Räume geleitet, die sich hinter dem Garten befanden. Die Trennungswände der einzelnen Gemächer waren mit Papier bepannt und getünchet, es nach Gefallen bald größere, bald kleinere Zimmer abzuteilen. Während ich hier mit dem japanischen Arzte, der mich in Empfang genommen hatte und mir als Führer und Begleiter während der nächsten Tage diente, in angeregtem Geplauder beisammen saß, war ich auch Zeuge der selbsthätigen Angewohnheit, die noch in den weitesten Kreisen des Landes hinsichtlich der Entlohnung des eigenen Körpers herrscht und von der ich noch zahlreiche andere Beweise während meines Aufenthaltes in Japan sammeln konnte. Auf dem Gange, der den vorderen Teil des Hauses mit dem hinteren verband, hatte die große Wohlgelegenheit ihren Platz, die also nicht in den einzelnen Räumen, sondern hier für alle Inassen des Hauses gemeinsam in Aufstellung gefunden hatte. In dieser Stelle nun machten einmal die Gäste des Hauses ihre abendliche Toilette, indem sie nur mit einem kurzen Saure befeuchtet, eifrig mit Wasser und Seife hantierten, dann und vor allen Dingen aber erschienen auch der Reihe nach die Angestellten, junge Mädchen im Alter von 16—20 Jahren, und beschäftigten sich hauptsächlich mit einer Neuordnung ihrer kunstvoll aufgebauten Haarfrisur. Das Kollium aber, in dem sie sich dieser abendlichen Aufmunterung ihres äußeren Mienchen widmeten, war von weitgehender Beliebigkeit und bestand tatsächlich nur in einem bunten, meist rotweissen Luche, das sich um die Hüften schlängelt, während der Oberkörper in üblicher Nacktheit erhebt. Dabei ließ das ganze Gebahren der Mädchen, ebenso wie das völlig gleichgültige Verhalten der männlichen Benutzer des nämlichen Wichtigtros keinen Zweifel, daß es sich hier um eine durchaus übliche und allgemein gebräuchliche Sitte handelte. Endlich, gegen 2 Uhr nachts, war dann die Stunde unserer weiteren Beförderung gekommen. Wir verabschiedeten uns mit den nötigen Trinkgeldern im Hotel, die beiden mit der Nachtruhe betrauten Dienerinnen entließen uns, auf die Hände geküßt, mit unzähligen tiefen Verbeugungen. Eine rasche Fahrt brachte uns nach Riota, und von dort ging es am nächsten Tage durch die in üppigen Grün prangende Landschaft, in der besonders die zahlreichen Reisplantagen und die umfangreichen Teefelder aufleuchten, nach der Ostküste von Japan, nach Koba. Dort traf ich meinen



Deutsches Reich.

Sozial- und Personalnachrichten.

\* Der Reichsanwalt... \* Die Kaiserin... \* Die Kaiserin...

— Wie das Reichsgesetz... — Wie das Reichsgesetz...

Der Text der Neujahrsrede.

In der Schloßkapelle... Hat nach der Kreuzigung... Der Herr des Friedens...

Gedekt.

Der „Reichsanwalt“... Die Kaiserin... Die Kaiserin...

Der Lohn der Ehre.

\* Bei der geplanten... \* Aus politischen Gründen... \* Die Rolle...

Gewiß muß es... Zur Verhinderung der Spionage... Erfahrungen die bei...

Zur Verhinderung der Spionage... Erfahrungen die bei...

sehr verehrten früheren... Am anderen Morgen...

Am anderen Morgen... jener Provinz...

Auch ein Frühstück... für mich besonders...

Parteinachrichten.

— Aus dem Reichstagswahlkreise... \* Die Demokraten...

— Die Demokraten... dieses Jahr ihre Beteiligung...

Aus den Kolonien.

Deutsche Gesichte auf englischem Gebiet.

Man schreibt uns:

Bis 200 Kilometer... \* Die Bezeichnungen...

— Die Bezeichnungen... \* Aus politischen Gründen...

— Aus politischen... \* Die Rolle...

Heer und Flotte.

H. Frankfurt a. M., 5. Januar... \* Heer und Flotte.

Ausland.

Vor dem Kriege?

Die Beziehungen... mehr ähnlichen...

mehr ähnlichen... der ostasiatischen...

Wien, 5. Jan. Die Resolution... und die Rede...

Belgrad, 5. Jan. Das Organ... inhaft steht:

Wenn Oesterreich... Das Kabinet...

Belgrad, 5. Jan. Das Kabinet... keine Entlassung...

Die Stimmung im Ausland.

Der „Petit Parisien“... Die gegenwärtige...

Die gegenwärtige... einem Putsch...

Der dunkelste... in ihrem Interesse...

Der dunkelste... in ihrem Interesse...

Keine Geldentwässerung der Türkei?

Wie der „Daily Telegraph“... die türkische...

Der Kaiser der Haremsdamen.

Das Wiener R. A. Telegr.-Korrespondenz-Bureau... die hosi-

Quanshihai auf der Fahrt nach England?

Nach einer Meldung... der britisch-entlassene...

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 6. Januar.

Von unseren Gasanstalten.

Die der Verwaltungsbericht... der städtischen...

Der nachgewiesene... 9 886 007 Kubikmeter...





Der Postscheckverkehr.

II.

Die Einzahlung auf das Postscheckkonto wird durch Zahlkarten bewirkt. Formulare hierzu werden einzeln an die Schalter der Postanstalten unentgeltlich abgegeben...

drei Arten von Formularen

zur Verfügung, nämlich Scheckformulare, Giropostkarten und Überweisungen in Blattform (rotes Formular). Scheck und Überweisungformulare werden vor der Ausgabe vom Postscheckamt mit dem Namen und der Nummer des Kontoinhabers bedruckt...

Die Gebühr für jede Überweisung von einem Konto auf ein anderes Postscheckkonto beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe der überwiesenen Summe 3 Pf. und wird dem Konto des Ausstellers der Überweisung belastet.

Beabsichtigt der Kontoinhaber dem Zahlungsempfänger eine Barzahlung zu leisten, so muss er das Scheckformular befestigen; der Höchstbetrag eines Postschecks ist auf 10 000 Mk. festgesetzt. Im Unterschiede zu Bankschecks ist der Postscheck nicht übertragbar; der Betrag desselben darf nur an den im Scheck bezeichneten Zahlungsempfänger ausbezahlt werden.

Die zu zahlende Gebühr setzt sich aus der festen Gebühr und der Steigerungsgeldgebühr zusammen. Die feste Gebühr beträgt für jede Barzahlung innerhalb Deutschlands 5 Pf., die Steigerungsgeldgebühr 1/10 vom 1000 des auszuzahlenden Betrages.

- 1. Für sechs bare Einzahlungen à 5 Pf. . . . . 0,30 Mk.
2. Für die Rückzahlung 5 Pf. plus 1/10 pro Mille von 300 Mk. . . . . 0,08 ..
3. Für ein Scheckformular . . . . . 0,01 ..

Bei Überweisung mittels Postanweisungen sind dagegen sechs mal 20 Pf. gleich 1 Mk. 20 Pf. zu bezahlen, wozu noch das Bestellgeld hinzutritt. Tritt an Stelle der Bareinzahlung und Barkontozahlung die Überweisung von Konto zu Konto, die in jedem Falle nur 3 Pf. kostet, so wird der Unterschied zwischen den Gebühren noch erheblich grösser.

Die Mängel der Einrichtung.

Eine ideale Institution gibt es nicht. Wie jede andere Einrichtung, hat auch die des Postscheckverkehrs neben den ausserordentlichen Vorteilen ihre Schwächen. Nach den Bestimmungen der Postscheckordnung wird, wenn der Kontoverkehr eines Kontoinhabers jährlich mehr als 600 Buchungen erfordert, für jede weitere Buchung eine Gebühr von 7 Pfennig erhoben.

scheckverkehrs dienen sollen, werden gerade denjenigen Geschäftsfreunden, welche durch regen Umsatz eine absicht höhere Gewinnsrate erbringen, besondere Vorteile eingeräumt. Hier ist es gerade umgekehrt. Neben dieser ungerechten Gebühren-Erhöhung bildet die Zinslosigkeit der Stammeinlagen und des Guthabens des Kontoinhabers einen wesentlichen Mangel der Einrichtung.

Bei der seitens der Postverwaltungen bestehenden Absicht, Überschüsse aus dem Postscheckverkehr nicht zu erzielen, kann angenommen werden, dass diese ungünstigen Momente bald in Wegfall kommen, besonders wenn möglichst weite Kreise von Interessenten sich ein Konto einrichten lassen und wenn jeder Kontoinhaber sein Konto in möglichst weitem Umfange benutzt.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börsen notierten: Kredit 193,57, Disc.-Comm. 190, Deutsche Bk. 241,37, Berliner Handelsges. 88,37, Dresdner Bk. 177,50, Schaaffh. Bk. 173,00, Franzosen 142,75, Lombarden 147,80, Henri 123,40, Baltimore 110,50, Canada 177, Hamb. Paketf. 112,70, Nordl. Lloyd 91,62, Gr. B. Strassen 174,25, Aproz. Russen 190 83,50, Russ. Bank 132,25, 4 1/2-proz. Japaner 92,50, Luralohite 193,62, Dortmund 163,25, Boch. Cusset, 220,70, Gelsenkirch. 169,62, Harpener 195, Luxemb. 170,10, Preuss. Kons. 176,75, Reichsb. 166,10, S. Y. E. G. 219,90, Siemens & Halske 203,75.

Auf dem K a s s a m a r k t notierten h o e r: Arthur Koppel 2,50, Omnibus-Ges. 2, Presspanfabr. 3, Harburg-Wien Gummi 4,00, Eisenwerk Kraft 1,60, Marienhiute Kotzenau 3, - Dagegen notierten in der gestrigen Sitzung: Reichsbank 0,65, 3 1/2-proz. Reichsanleihe 0,20, Preuss. Kons. 0,20, New-England 2, Kaiserbrauerei 2,75, Brauerei Pfeifferberg 1,80, Sitzendorfer Porzellan 1,25, Königszell Porzellan 3,25, Kahla Porz. 3, Rosenthal Porz. 1,75, Stettiner Chamotte 3,50, Aluminium-Ind.-Ges. 1,90, Düsseldorf Waggon 1,75, Herbrand Waggon 3, Hofmann Waggon 5, Linke Waggon 3,10, Linbecker Masch. 3,50, Panzer 2, Julius Pintsch 1,50, Schubert & Salzer 2, Byk chem. Fabr. 1,25, Eiberfelder Fabren 2,75, Nitritfabr 2,75, Basalt Akt. 2, Delmenhorster Linol. 2,56, Deutsche Gasdahl. 3, Deutsche Waffenfabr. 2,50, Gerresheimer Glas 2,90, Jeserich Asphalt 3, Schweiz Glasbr. 3, Nordl. Steingut 3, Rhein. Ziegelfabrik 2,75, Deutsche Kabelwerk 3, Rhein. Kons. 2,20, Amheide Kohlen 2, Carolina 4,75, Donnersmarckhütte 2,60, Hasper 2,50, Hoensch 2, Kattowitz Bergbau 2, Niederlausitzer Kohlen 3, Langendreer 5, Stadberger Hütte 4.

Kalisyndikat. Gestern nachmittag begannen in Berlin die Beratungen des Aufsichtsrats des Kalisyndikats in Verbindung mit der von der letzten Gesamtsitzungversammlung gewählten 15 Mitglieder umfassenden Aufsichtsratskommission des Kalisyndikatsvertrag. Vorher hielt der Aufsichtsrat nach seiner Neuwahl die konstituierende Sitzung ab.

Auflösung von Kalkunternahmen. Aus Hannover wird der Voss. Ztg. geschrieben: In Hannover werden zwei Kalkunternahmen zu Grunde getragen. Die einst mit grossen Hoffnungen ins Leben gerufen waren. Es handelt sich um die Kalkgesellschaften Frischgewicht und Outglück in Braunschweig, beides Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die den Zweck verfolgten, als Träger von Kaliverfahren für andere Unternahmen zu dienen.

Orestein & Koppel — Arthur Koppel. Die Verschmelzung der beiden Akt.-Ges. für Feld- und Kleinbahn-Befahrt vorm. Orestein & Koppel und Arthur Koppel Akt.-Ges. ist zu stande gekommen. Die Akt.-Ges. Arthur Koppel wird in der Schwester-Gesellschaft in der Art aufgehen, dass ihre Aktionäre für je fünf Aktien vier Aktien von Orestein & Koppel erhalten werden. Das Aktienkapital von Orestein & Koppel beträgt jetzt 11 Mill. Mark, das der Arthur Koppel Akt.-Ges. 10 Mill. Mark.

Handels-Übersichten.

Die Versammlung des Kalisyndikats.

Berlin, 5. Januar. (Priv.-Tel.) Die von dem jüngst geschlossenen Kalisyndikat eingesetzte grosse Kommission hat heute nachmittag in mehrstündiger Sitzung den von dem Vorsitzenden Hackmann ausgearbeiteten Vorschlag zur Verwirklichung der Verhandlungen tragen jedoch noch keinen verbindlichen Charakter. Es soll nach Möglichkeit angestrebt werden, die sachlichen Gegensätze auszugleichen. Die Verlegungsangelegenheit S t a s s u r t -Berlin soll einer Spezialkommission über- wiesen werden.

Table with columns: Name, Geld, Brief, Mark, Geld, Brief, Mark. Lists various companies and their financial data.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zieseniager, Berlin, 5. Jan. 1908. Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin“.

Table with columns: Firmen, Prämien, Kalkulanten, Jan., Febr., Jan., Febr. Lists various firms and their premium rates.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenbörsen. 5. Jan. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 100-100, Roggen im 100-100,00, Hafer, märkischer mecklenburger, pommeraner, preussischer a. schlesischer frei 110-102, mittel 101-114, gerste 100-100, russischer mittel u. gering ...

Magdeburg, 5. Januar. Für 1000 Kg netto ab Station. Weizen ruhig, englischer gut 150, 100, Sommer gut 151, 80, mittel 151, 80, ausländischer gut ...

Magdeburg, 5. Jan. Kornacker 68% ohne Fass 9,15 ohne Fass 9,85. Nachprodukte 70% ohne Fass 7,90 8,10. Still. Brodraffade 1. ohne Fass 19,70-20,00. Kristallener 1 mit Saack ...

Havre, 5. Jan. Kaffee good average Santos per März 89% per Mai 89, per Sept. 88% per Dez. 88% Schwach. Rio de Janeiro, 5. Jan. Kaffee-Zufuhren 17 000 Sack in Rio 25 000 Sack in Santos.

Nordhausen, 5. Jan. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 106,00-106,10 60,80-61,00 Mk. 40,45 Vol. Proz. für 100 kg 106-107,10 61,00-62,80 Mk. per Loko-Lieferung ohne Fass 3 Brennera.

Metalle. London, 5. Jan. Chili-Kupfer stetig 63 1/2 bis 8 Mon. 64 1/2. Zinn 19% ruhig 131 1/2, 3 Monat 133 1/2, Blei span, ruhig 109 1/2, englisch 109 1/2. Zink, ruhig 109 1/2, 3 Monat 109 1/2, 2 1/2 Mon. 110 1/2.

Amerikanische Warenmärkte. Kabelleitung via Azoren-Land. New York, 5.1. 4.1. Chicago, 5.1. 4.1. Weizen p. Mai 107 1/2, 112 Weizen p. Mai 107 1/2, 108 1/2

Wasserstände.

Table with columns: Station, Saale und Unstrut, Fail Wochs, Jan., Fail Wochs. Lists water levels at various stations.

Main table containing stock market data with columns for company names, prices, and various market indicators.